

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 31. Mai 2011

Symbiose aus Klang und Skulptur

Im Sitterwerk ist am Sonntag Hans-Peter Frehners «Hommage à Josephsohn» durch das Ensemble für Neue Musik Zürich uraufgeführt worden.

charles uzor

Dass nicht nur Berlin, London und Paris ihre coolen Szenenorte haben, sondern auch St. Gallens Kesselhaus Josephsohn an der Sitter belebende Räume der Kunst bietet, zeigte sich am Sonntag wieder bei Hans-Peter Frehners «Hommage» an den 91jährigen Bildhauer Hans Josephsohn. Die Idee, eine Musik zu den Skulpturen und Reliefs des langjährigen Freunds zu schreiben, liess Frehner nicht los. «In deren Umsetzung hätte ich immer gerne auf diesen Bronzen spielen wollen – da dies ein Sakrileg ist und <Berührungen> der Figuren auf diese Art nicht in Frage kommen, lag es nahe, für meine Klangkonstruktion ausschliesslich Instrumente aus demselben Material wie die Figuren zu verwenden: Röhrenglocken, Crotales, Becken, Gongs».

Von Statue zu Statue

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit den Galerien Felix Lehner und Hauser & Wirth nun im Sitterwerk realisiert. Die Skulpturen werden in der Klanginstallation gleichsam von allen Seiten von Klangfäden umhüllt. Von Statue zu Statue fliesst die Musik – mal steht sie still, mal wandert sie und hallt durch den Raum. Das Quartett aus Flöte (Hans-Peter Frehner), Klarinette (Manfred Spitaler), Violine (Urs Bumbacher) und Violoncello (Nicola Romanò) spielt erhöht an den vier Raumecken, diagonal gebündelt durch die Impulse der zwei

Perkussionisten in der Raummitte (Viktor Müller an Crotales und Gong und Lorenz Haas an den Röhrenglocken und Becken).

Die Symbiose aus Klang, Raum und Skulptur ist perfekt. Wie Erdaufschüttungen wirkende, ruhende Bronzekörper geben dem Klangfluss eine Form – undenkbar eine Aufführung losgelöst von diesem Raum.

Archaischer Gestus

Das Spiel der sich mischenden Obertöne, die Zen-hafte Ereignislosigkeit macht die Substanz dieser Installation aus. Im Minimalismus von Stille und Ausklang erreicht das fein ausgehörte und mit grosser Konzentration interpretierte Werk viel Atmosphäre und innere Spannung. Tatsächlich ereignet sich unter der Quartan und Quinten gesättigten, monochromen Klangfläche einiges: monodisch ansetzend, dann durch mehrere instrumentelle Phasen einer Endlosmelodie wandernd, verdichtet sich das Sextett in wuchtigen Zusammenklängen, die ähnlich den Bronzefiguren einen archaischen, expressiven Gestus erhalten.

Mit Uhrmacher-Präzision

In den dosierten Klangveränderungen (Flutterzunge, Tremolo, Flagiolet und Sul-Ponticello-Spiel) wird der lineare, etwas unterkühlte Stil aber nur ansatzweise aufgebrochen. Das beinahe einstündige Werk mag (auch durch eine nicht immer differenzierte Dynamik und fehlende rhythmische Pulsation) eine Spur zu lange sein, die musikalische Substanz zeitweise verhalten. Trotzdem fasziniert diese Musik bis zum Schluss durch ihre ökonomische Instrumentierung und eine hochkonzentrierte, homogene Interpretation. Mit Uhrmacher-Präzision stossen die Glocken die Soli an und geben dem Werk eine durchhörbare Struktur.

Eine wohltuende Musik, die den Hörer einlädt, in sie einzutauchen und sich in ihr zu verlieren, die Klänge von allen Seiten zu erleben, sich mit ihnen frei im Raum zu bewegen.